

[HOME](#)[ABOUT](#)[PORTFOLIO](#)[BLOG](#)[FAQ](#)[CONTACT](#)

IHRE ARCHITEKTUR - PROFESSIONELL IN SZENE GESETZT

Architekturfotografie & Video
für Büros in Berlin und deutschlandweit

PROJEKT ANFRAGEN



Über Mich

Mein Name ist Krzysztof Jarzebinski – ich arbeite unter dem Namen Jan Madeus als Architekturfotograf und Videograf in Berlin.

Mein Hintergrund in Malerei und Grafik prägt bis heute meinen Blick – auf Komposition, Licht und die Stimmung eines Raumes. Architekturfotografie bedeutet für mich nicht, Gebäude abzubilden. Es bedeutet, die Absicht dahinter sichtbar zu machen.

Jedes Projekt beginnt für mich mit einem Gespräch. Was soll das Bild erzählen? Für wen? In welchem Kontext? Erst dann entscheidet das Licht den Rest.

Von der ersten Rohbaudokumentation bis zur finalen Aufnahme für Wettbewerb oder Publikation begleite ich Projekte in Berlin und darüber hinaus.



Was ich fotografiere



01 Exterieur & Fassade

Die Fassade ist das Erste, was ein Betrachter sieht – und oft das Einzige, das er in Erinnerung behält. Ich fotografiere sie bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen, achte auf städtebaulichen Kontext und darauf, dass Proportionen und Linien so wiedergegeben werden, wie der Entwurf sie gedacht hat.

02 Interieur

Die Fassade ist das Erste, was ein Betrachter sieht – und oft das Einzige, das er in Erinnerung behält. Ich fotografiere sie bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen, achte auf städtebaulichen Kontext und darauf, dass Proportionen und Linien so wiedergegeben werden, wie der Entwurf sie gedacht hat.

03 Aerial – Drohne

Manche Zusammenhänge lassen sich nur von oben verstehen. Ich nutze Drohnenaufnahmen, um städtebauliche Einbindung, Dachlandschaften und die Beziehung eines Gebäudes zu seiner Umgebung zu zeigen – präzise, aber nie ohne gestalterischen Anspruch.



Was mich bewegt

01

Architektur sichtbar machen. Jedes Gebäude hat eine Idee dahinter. Eine Entscheidung über Licht, Material, Proportion – oft das Ergebnis von Jahren der Planung. Meine Aufgabe ist es, diese Idee in einem Bild sichtbar zu machen. Nicht das Gebäude zu dokumentieren, das da steht – sondern das Gebäude zu zeigen, das der Architekt gedacht hat.

02

Bilder, die für Sie arbeiten. Ein gutes Architekturfoto ist kein Selbstzweck. Es gewinnt Wettbewerbe, überzeugt Auftraggeber, landet in Magazinen. Ich fotografiere mit diesem Ziel im Hinterkopf – und liefere Bilder, die nicht nur gut aussehen, sondern genau das leisten, wofür sie gebraucht werden.



Das Problem



Wenn Bilder der Architektur nicht gerecht werden

01

Jedes Ihrer Projekte ist bis ins Detail durchdacht. Materialien, Linien, Proportionen – alles bewusst gewählt, alles aufeinander abgestimmt. Und doch zeigen viele Bilder davon etwas anderes. Sie wirken **flach. Unruhig. Zufällig.**

Das liegt nicht am Projekt. Es liegt daran, dass Fotografie eine eigene Sprache ist – mit eigenen Regeln für Licht, Perspektive und Komposition.

02

Wird diese Sprache nicht beherrscht, verliert selbst starke Architektur ihre Wirkung. Was bleibt, ist ein Bild, das zeigt – aber nicht spüren lässt. Genau dort entscheidet sich, wie Ihr Projekt wahrgenommen wird – bei Wettbewerben, in Publikationen, bei neuen Auftraggebern.





Die Lösung



Bilder, die zeigen, warum Ihre
Architektur besonders ist

Bevor ich ein Projekt fotografiere, verstehe ich es. Was war der Gedanke?
Welche Wirkung soll entstehen? Diese Fragen bestimmen alles – Zeitpunkt,
Winkel, Licht.

- Gespräch vor dem Shooting
- Ich nehme mir Zeit, Ihr Projekt zu verstehen – nicht als Gebäude, sondern als Idee.
- Licht und Zeitpunkt
- Ich arbeite ausschließlich mit natürlichem Licht – und wähle den Moment, in dem das Gebäude sich selbst am meisten zeigt.
- Bildsprache aus der Malerei
- Mein Hintergrund als Maler und Grafiker erlaubt mir, Architektur nicht nur abzubilden – sondern zu interpretieren.
- Auswahl und Ausarbeitung
- Sie wählen die Motive, die zu Ihnen passen. Diese werden mit Blick fürs Detail und Gesamtwirkung fertiggestellt.





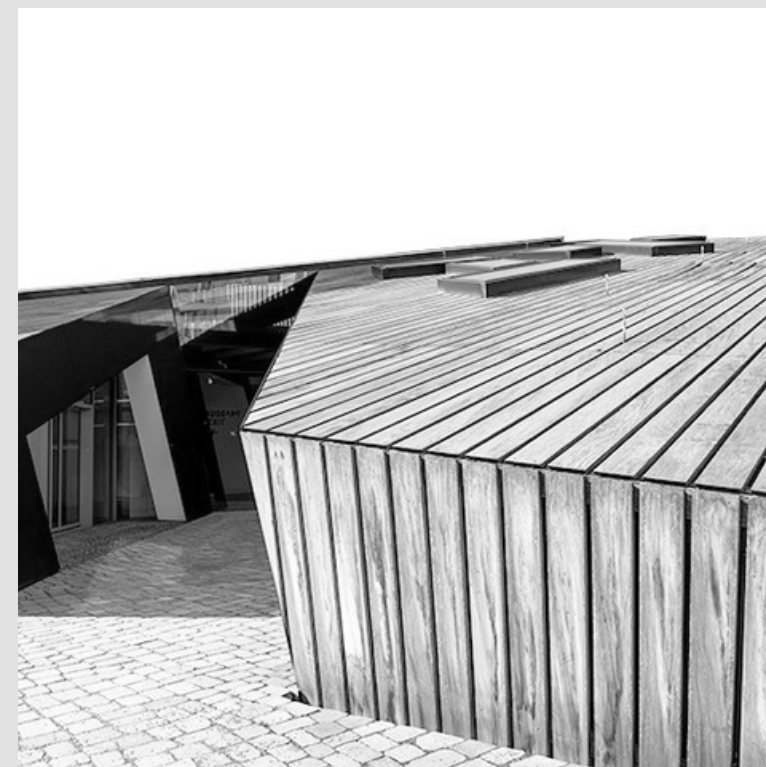
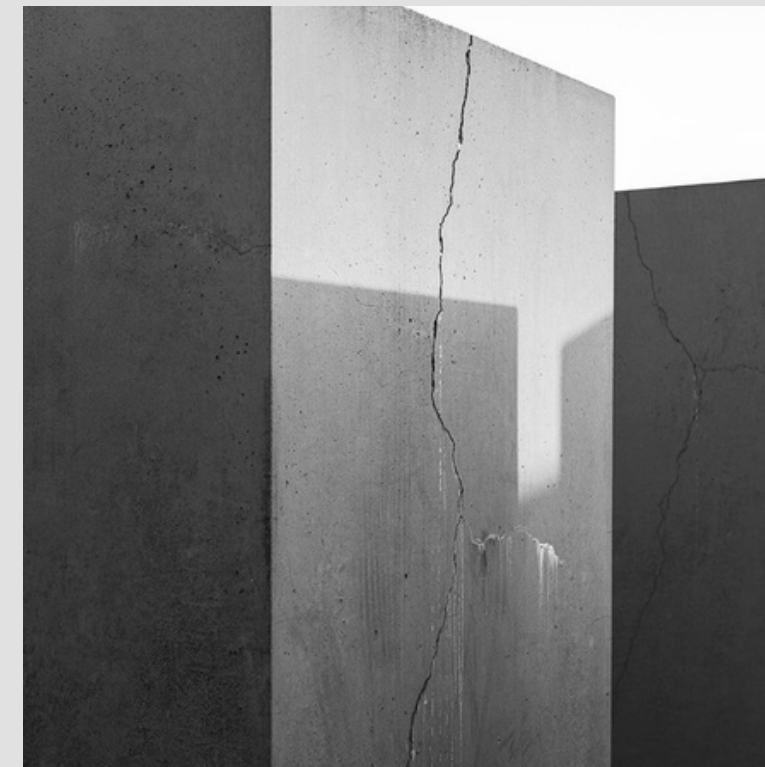
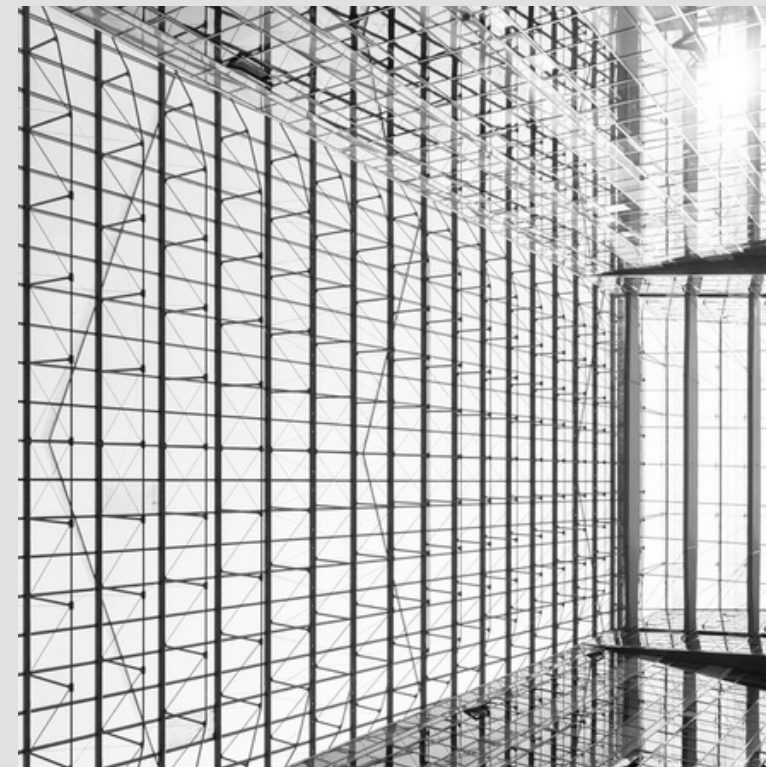
Materialität



Architektur wird erst durch ihre Materialien wirklich greifbar. Die Rauheit von Sichtbeton, die Präzision einer Fuge, das Spiel von Licht auf einer strukturierten Glasfassade – das sind für mich keine Nebenthemen. Das ist oft das Eigentliche.

Ich fotografiere Details mit derselben Sorgfalt wie das gesamte Gebäude. Nicht weil es im Briefing steht, sondern weil ein Detailbild manchmal mehr über einen Entwurf erzählt als die beste Außenaufnahme.

Diese Nahaufnahmen ergänzen die Gesamtansichten – und zeigen dem Betrachter, was hinter den Entscheidungen steckt, die ein Architekt getroffen hat.





Projekte

Mediencampus Axel Springer

Der Bau steht genau dort, wo früher die Zimmerstraße Ost- und Westberlin trennte. Das ist kein Zufall – der Mauerverlauf führt diagonal durch das Gebäude und bildet das zentrale Atrium, das das Zusammenwachsen der Stadt thematisiert.

Von außen wirkt der Bau wie ein schwarzer, kantiger, aalglatter Block. An der Südwest- und Nordostecke bricht die dunkle, camouflagiert gemusterte Fassade auf – eine riesige, mehrfach geknickte Glasskulptur quillt aus dem Inneren heraus. Nachts kehrt sich das Verhältnis um: Die Fassade wird transparent, das Licht dringt von innen nach außen.

Fotografisch interessiert mich an diesem Gebäude genau diese Spannung – zwischen dem geschlossenen schwarzen Monolithen und dem Moment, in dem er sich öffnet. Zwischen Masse und Licht. Zwischen Abweisung und Einladung.

Kurze Projektdaten für die PDF-Seite:

- Architekt: OMA / Rem Koolhaas
- Standort: Berlin-Mitte
- Fertigstellung: 2019 / Eröffnung: 2020
- Nutzfläche: 57.828 m²
- Fotografie: Fassade & Außenaufnahmen





Projekte

WeWork

Berlin baut seinen Blockrand weiter – aber nicht immer mit Überzeugung. Das WeWork im Stresemannquartier ist ein Fall, bei dem es funktioniert. Bernd Albers greift die Geometrie und Maßstäblichkeit der historischen Umgebung auf, ohne sie zu kopieren. Die Fassade ist präzise gegliedert, die Proportionen stimmen, der Bau fügt sich ein – und behauptet sich trotzdem.

Fotografisch interessiert mich hier genau diese Spannung zwischen Einfügung und Eigenständigkeit. Wie verhält sich das Gebäude zur Straße? Wo setzt es Akzente, wo tritt es zurück? Diese Fragen beantwortet die Fassade – wenn das Licht stimmt.

Kurze Projektdaten – WeWork Stresemannquartier

- Architekt: Bernd Albers Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
- Bauherr: Stresemannquartier GmbH & Co. KG
- Standort: Stresemannstraße 123–127, 10963 Berlin
- Bruttogeschossfläche: ca. 16.800 m²
- Gebäudeensemble aus drei Baukörpern, verbunden über Brücken im 2. Obergeschoss
- Ausbau über 6 Geschosse
- Projektdauer: 2019–2020
- Nutzung: Co-Working / Büro
- Fotografie: Fassade & Außenaufnahmen





Projekte

Einkaufszentrum Alexa

Der Alexa ist eines der polarisierendsten Gebäude am Alexanderplatz – und genau das macht ihn fotografisch interessant. Die rosafarbene Sichtbetonfassade mit ihren Art-déco-Anklängen, den geschwungenen Vordächern und den ineinander verlaufenden Rundbögen steht in bewusstem Kontrast zur kühlen Sachlichkeit des Platzes ringsum. Der Berliner Volksmund nannte ihn früh „Banane am Alex“ – wegen seiner leicht bogenförmigen Grundform. Was mich an diesem Gebäude fotografisch beschäftigt, ist die Frage des Lichts und der Tageszeit. Tagsüber wirkt die Fassade schwer und abweisend. Im späten Nachmittagslicht bekommt der durchgefärbte Beton plötzlich Wärme – die Struktur tritt hervor, die Ornamente werfen Schatten. Das Gebäude zeigt sich erst, wenn man wartet.

- Architekt: José Manuel Quintela da Fonseca
- Standort: Grunerstraße 20, Berlin-Mitte
- Fertigstellung: 2007
- Stil: Art déco, zeitgenössisch
- Fotografie: Fassade & Außenaufnahmen



Projekte

Tempodrom

Das skulpturale Dach ist das Herzstück des Gebäudes – in seiner Höhenentwicklung nimmt es die Maße des früher auf dem Gelände stehenden Anhalter Bahnhofs auf und versteht sich gleichzeitig als Referenz an das ursprüngliche Zirkuszelt des Tempodroms im Tiergarten.

Was mich fotografisch an diesem Gebäude fesselt, ist genau diese Doppelnatur: Das Dach ist zugleich Erinnerung und Erfindung. Es zitiert das Zelt, ohne es zu kopieren. Es ist aus Beton – und sieht trotzdem aus, als würde es sich jeden Moment in die Luft erheben. Tageslicht fällt über die Öffnung im First und über die aufgestellten Dachspitzen ins Innere ein Lichtspiel, das sich stündlich verändert und das Gebäude nie gleich aussehen lässt.

Kurze Projektdaten:

- Architekt: gmp – von Gerkan, Marg und Partner, Berlin
- Entwurf: Doris Schäffler & Stephan Schütz
- Bauherr: Stiftung Neues Tempodrom Berlin
- Standort: Möckernstraße 10, Berlin-Kreuzberg
- Fertigstellung: Dezember 2001
- Nutzfläche: 7.860 m²
- Nutzung: Multifunktionale Veranstaltungsarena
- Große Arena: bis zu 3.700 Besucher
- Fotografie: Außenaufnahmen & Dachkonstruktion





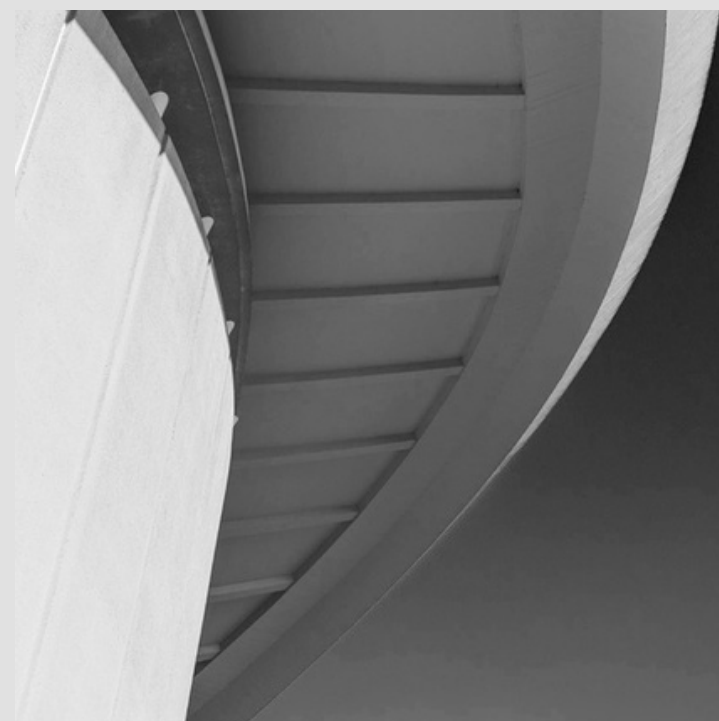
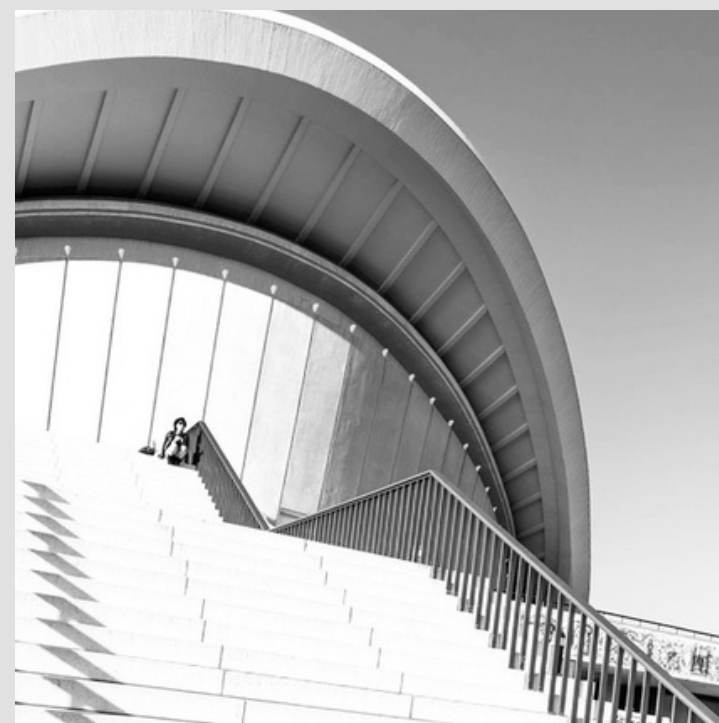
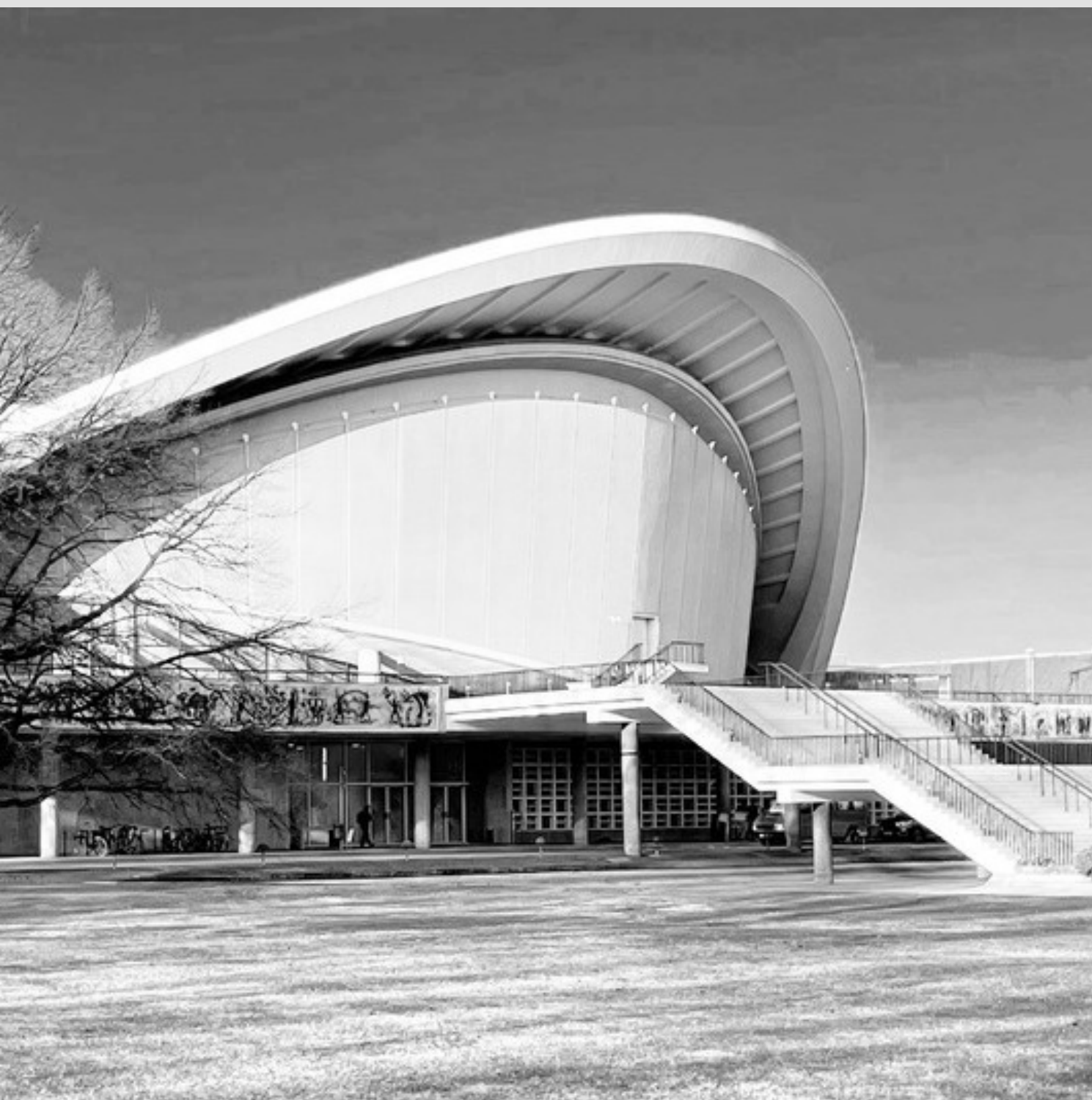
Projekte

Sony Center am Potsdamer Platz

Der Alexa ist eines der polarisierendsten Gebäude am Alexanderplatz – und genau das macht ihn fotografisch interessant. Die rosafarbene Sichtbetonfassade mit ihren Art-déco-Anklängen, den geschwungenen Vordächern und den ineinander verlaufenden Rundbögen steht in bewusstem Kontrast zur kühlen Sachlichkeit des Platzes ringsum. Der Berliner Volksmund nannte ihn früh „Banane am Alex“ – wegen seiner leicht bogenförmigen Grundform.

Was mich an diesem Gebäude fotografisch beschäftigt, ist die Frage des Lichts und der Tageszeit. Tagsüber wirkt die Fassade schwer und abweisend. Im späten Nachmittagslicht bekommt der durchgefärbte Beton plötzlich Wärme – die Struktur tritt hervor, die Ornamente werfen Schatten. Das Gebäude zeigt sich erst, wenn man wartet.

- Architekt: José Manuel Quintela da Fonseca
- Standort: Grunerstraße 20, Berlin-Mitte
- Fertigstellung: 2007
- Stil: Art déco, zeitgenössisch
- Fotografie: Fassade & Außenaufnahmen



Projekte

Haus der Kulturen der Welt

Im Volksmund als „Schwangere Auster“ bekannt – und damit ist eigentlich schon alles gesagt. Kein anderes Gebäude in Berlin hat einen treffenderen Spitznamen. Das geschwungene Hängedach, das sich über dem Flachbau erhebt und am Boden nur an zwei Fußpunkten befestigt ist, wirkt aus jeder Perspektive anders – mal leicht, mal monumental, mal fast schwebend. Die Geschichte des Gebäudes ist ebenso ungewöhnlich wie seine Form. 1980 stürzte das Dach ein, wobei ein Mensch starb und mehrere verletzt wurden. Nach dem Wiederaufbau erhielt das Gebäude eine neue Nutzung und einen neuen Namen. Seit 1989 ist es eine internationale Kulturinstitution.

Fotografisch ist dieses Gebäude eine permanente Einladung. Das Dach verändert sich mit jedem Winkel, mit jedem Lichteinfall. Die Spiegelung im Wasserbecken davor, die Silhouette gegen den Tiergarten, das Zusammenspiel von Beton und Himmel – hier gibt es kein schlechtes Bild, nur bessere Momente.

Kurze Projektdaten:

- Architekt: Hugh A. Stubbins, Boston (unter Mitwirkung von W. Düttmann und F. Mocken)
- Standort: John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin-Tiergarten
- Fertigstellung: 1957
- Originaler Name: Kongresshalle – Beitrag der USA zur Interbau 1957
- Dacheinsturz: 1980, Wiederaufbau und Wiedereröffnung: 1987
- Seit 1989: Internationale Kulturinstitution
- Renovierung: 2005–2007, weitere Sanierung 2017–2021



Projekte

Interieur

Kein Innenraum ist wie der andere. Das klingt selbstverständlich – aber erst hinter der Kamera merkt man, was das wirklich bedeutet.

Der erste Raum lebt vom Tageslicht. Große Glasfronten, helles Ziegelmauerwerk, warme Farben. Die Herausforderung hier: Das Licht von innen und außen stimmt selten überein. Die Glasfront überstrahlt, der Innenraum fällt ab. Man arbeitet mit mehreren Belichtungen, wartet auf den richtigen Moment, sucht den Standpunkt, von dem aus beides – Innen und Außen – gleichzeitig funktioniert.

Der zweite Raum stellt andere Fragen. Kein Tageslicht, das hilft – stattdessen warmes Kunstlicht, das den Raum in Orange und Rot taucht, während die Decke im Dunkeln verschwindet. Offene Lüftungsrohre, bunte Deckeninstallationen, Menschen, die arbeiten und essen. Hier geht es nicht darum, Ordnung herzustellen. Es geht darum, die Energie des Raumes zu zeigen – ohne sie zu glätten.

Was beide Räume gemeinsam haben: Sie erzählen eine Geschichte. Und diese Geschichte zu verstehen, bevor man fotografiert, ist die eigentliche Aufgabe.





Meine Haltung

Das Auge eines Künstlers. Mein Hintergrund liegt nicht nur in der Fotografie. Als Maler und Grafiker habe ich gelernt, Räume, Licht und Komposition anders zu lesen – nicht als technische Aufgabe, sondern als gestalterische Entscheidung. Diesen Blick bringe ich in jedes Shooting mit. Er ist nicht erlernbar. Er ist gewachsen.

01

Das Gespräch vor dem Bild. Bevor ich eine Kamera in die Hand nehme, höre ich zu. Was soll das Bild erzählen? Für wen? In welchem Kontext? Jedes Projekt beginnt mit einem Gespräch – weil ein gutes Bild immer ein Verständnis des Projekts voraussetzt, das kein Briefing allein liefern kann.

02

Die Geduld für den richtigen Moment. Ich liefere keine Bilder, die gut aussehen. Ich liefere Bilder, die arbeiten – für Wettbewerbe, Publikationen und Portfolios, die überzeugen. Das erfordert Zeit, Planung und die Bereitschaft, auf den Moment zu warten, in dem Licht, Raum und Perspektive zusammenfinden. Dieser Moment lässt sich nicht erzwingen. Aber er lässt sich vorbereiten.





MEIN TEAM



Jan Madeus - Fotograf

Architektur hat eine Absicht. Meine Aufgabe ist es, sie sichtbar zu machen – mit dem Blick eines Künstlers und dem Handwerk eines Fotografen, der weiß, worauf es ankommt.



Jan Madeus - Videograf

Bewegte Bilder erzählen, was ein Foto nicht kann: den Rhythmus eines Raumes, die Stimmung eines Ortes, das Leben in einem Gebäude. Ich produziere Filmaufnahmen, die Architektur in Bewegung zeigen.



Jan Madeus - Drohnenpilot

Manche Zusammenhänge lassen sich nur von oben verstehen. Mit der Drohne zeige ich Gebäude im städtebaulichen Kontext – präzise, gestalterisch und mit dem nötigen Abstand, der Architektur erst vollständig lesbar macht.



Kontakt



+49 177 4966 444



www.janmadeus.net



info@janmadeus.net



Wrangelstr. 9, 10997 Berlin, Deutschland